

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 M. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen 3 M. 25 Pf.

Wochenlisten 25 Pf.
Einzelnummern kosten
10 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Zeilenzahl 35 Pfg. — Nach
Lage bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Zusende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Luisenstraße 73, Zimmer 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Wilson's Antwort.

Haag, 24. Okt. Holländisch Nieuwes Bureau meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht: Vom Staatssekretär an den mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragten einstweiligen Geschäfts-träger der Schweiz.

Auswärtiges Amt, 23. Oktober 1918.

Mein Herr! Unter Berücksichtigung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. Oktober, welche Sie übermittelten, beehre ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Friedensbedingungen akzeptierte, die in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongreß der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, und die Grundsätze einer Regelung, welche in seinen folgenden Botschaften bekundet wurden, namentlich in seiner Botschaft vom 27. September, und daß die deutsche Regierung wünsche, die einzuleitenden Schritte über deren Anwendung zu besprechen, und daß dieser Wunsch und dieses Ziel somit nicht von Seiten derjenigen kommt, die bisher Deutschlands Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen Deutschlands führten, sondern von Seiten eines Ministeriums, das für die Mehrheit des Reichstages und für eine überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, nachdem weiter der Präsident gleichfalls das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt zu Wasser und zu Lande durch die deutschen Streitkräfte werden beobachtet werden, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern könne, mit den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbunden ist, der Frage eines Waffenstillstandes näherzutreten.

Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den zur Erwägung vorzutragen er sich berechtigt fühlen würde, nur ein solcher sein würde, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in einer Lage lassen würde, um jeder Abmachung, welche getroffen werden könnte, jene Kraft zu verleihen, die eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Deutschlands unmöglich machen würde. Der Präsident hat daher seine Korrespondenz mit den gegenwärtigen deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als mitkriegführenden verbunden ist, übermittelt, mit dem Vorschlage, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angebotenen Bedingungen grundsätzlich zu bewilligen, ihre militärischen Ratgeber einzuladen, zusammen mit denen der Vereinigten Staaten den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der das Interesse der betreffenden Völker vollständig wahren würde, um den verbündeten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, zu verbürgen und sie durchzusetzen, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Ihre Annahme durch Deutschland wird den festen konkreten Beweis bilden für die Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens von Seiten Deutschlands, woraus die ganze Aktion spricht.

Der Präsident fühlt, daß er nicht völlig aufrichtig wäre, wenn er nicht betonen würde, und zwar in möglichst klarer Form, warum außerordentliche Sicherungen verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in seiner Note vom 20. Oktober spricht, scheint es doch nicht, daß die Prinzipien einer Regierung, welche dem deutschen Volke verantwortlich ist, jetzt bereits völlig ausgesprochen worden sind, oder daß irgend eine Garantie existiert oder erwogen wird, dafür, daß die Abänderung der Grundsätze oder ihre Durchführung, über die jetzt teilweise eine Einstimmigkeit er-

zielt worden ist, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar in die Erscheinung, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getroffen worden ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gesetzt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg war das nicht, und es handelt sich um den gegenwärtigen Krieg, mit dem wir es jetzt zu tun haben. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu befehlen, daß die deutschen Militärbefehlshaber sich dem Volkswillen zu unterstellen haben, daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches unter seiner Kontrolle zu halten, noch unzerstört ist und daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, wie bis jetzt die Herren von Deutschland waren.

In dem Gefühle, daß der ganze Weltfrieden jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen werde, und daß er auch von aufrechten geraden Handlungen abhängt, betrachtet es der Präsident, ohne irgend einen Versuch zu machen, etwas davon zu mildern, was als scharfe Sprache erscheinen könnte, als seine Pflicht, zu sagen, daß die Nationen der Welt kein Vertrauen hegen und hegen können zu den Worten derjenigen, welche bis jetzt die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und abermals zu betonen, daß beim Friedensschluß und bei dem Versuche, die endlosen Beleidigungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeschehen zu machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem andern als mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche andere Sicherheiten für eine echte verfassungsmäßige Haltung bieten als die bisherigen Beherrscher von Deutschland. Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten von Deutschland jetzt verhandelt werden muß, so entsteht dadurch für uns die Aussicht, daß wir mit jenen später zu tun haben würden bei den internationalen Verpflichtungen des deutschen Reiches. In diesem Falle muß Deutschland seine Friedensverhandlungen führen, sondern dann muß es sich ergeben. Es kann dabei nicht unerwähnt bleiben, daß diese wesentliche Dinge unausgesprochen bleiben.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Robert Lansing.

Deutsche Meinungen.

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Zu der Antwortnote Wilsons sagt das „Berliner Tageblatt“: Es ist sehr möglich, daß Wilson hofft, im deutschen Volke Unruhe und Unordnung stiften zu können; aber dieser Plan wäre hoffentlich falsch. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Der Kriegsminister Scheuch hat gestern im Reichstag erklärt, daß das deutsche Heer noch nicht geschlagen, die deutsche Heimat noch nicht zusammengebrochen ist. Bei dieser Lage der Dinge kann es unserer Meinung nach nicht zweifelhaft sein, was die Ehre des deutschen Volkes gebietet. — Die „Deutsche Tageszeitung“ urteilt: Wilson will erst erniedrigen, dann vernichten. Erniedrigung hat unter allen Umständen auch die Vernichtung der inneren Werte zur Folge. Die deutsche Regierung aber sei noch einmal darauf hingewiesen, daß ein Hinziehen dieser Verhandlungen immer weiter die Stimmung und den Geist hinter und an der Front herabdrücken muß. — Die „Voss. Zeitung“ urteilt: Die neueste Note des Präsidenten bedeutet nicht nur einen Fortschritt in der diplomatischen Unterhaltung, sondern auch einen Fortschritt in der Verhandlung. Es wird nun Sache der militärischen Führung der Ententearmee sein, ihre Waffenstillstandsbedingungen bekannt zu geben. Es hat jedoch keinen Zweck, sich darüber hinweg zu täuschen, daß diese Bedingungen nicht leicht sein werden.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstags überreichte gestern dem Reichskanzler einen Beschluß, in dem es heißt: In der neuen Note Wilsons werde die bedingungslose Kapitulation, die Entthronung des Kaisers, Entlassung aller Heerführer und die volle Unterwerfung unter einen Gewaltfrieden gefordert. Auf Geschlechter hinaus würde die Annahme dieser Bedingungen jeden Deutschen politischer Entredung und wirtschaftlicher Knechtschaft ausliefern. Die deutsche Ehre gebietet, daß die Regierung solche Zumutung zurückweist. Die Sicherheit des Reiches erfordert, daß sie das deutsche Volk zum letzten Kampf aufruft.

Im preußischen Herrenhaus erwartet man heute eine größere Kundgebung als Bekenntnis zum angestammten Herrscherhaus und zur Verteidigung der Unverletzlichkeit des preußischen Vaterlandes.

Eine neutrale Auffassung.

Bern, 24. Okt. (Priv.-Tel.) Die Berner Blätter sehen in der neuesten Antwort Wilsons einen weiteren Schritt zu Waffenstillstandsverhandlungen. Sie meinen,

es bestehe kein Zweifel mehr, daß der Präsident nunmehr die Vorfälle bis zu einem gewissen Grad befriedigend beantwortet findet, so daß er einen Schritt weitergehen und nun endlich die eigentliche Vermittlertätigkeit nach dem Wunsch Deutschlands aufnehmen könne, indem er seinen Verbündeten einen Waffenstillstand vorschlage. Deutschland werde unter Umständen sehr weitgehende Bedingungen annehmen können, wenn es seinerseits die direkte Garantie besäße, daß seine Gegner einen Rechtsfrieden und keinen Gewaltfrieden anstreben. Da der deutsche Reichstag im Begriff sei, die Verfassungsrevision weiterzuführen, könne er in dieser Richtung nicht nur der Rote, sondern zugleich dem Willen der Volksmehrheit entgegenkommen. Man betont, daß Wilson die Berechtigung der Verwahrung Deutschlands gegen die Verleumdungen, die gegen das deutsche Heer gerichtet wurden, eingesehen habe.

Die französische Sozialdemokratie.

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Der Parteivorstand der französischen Sozialdemokratie hat laut „Vorwärts“ mit Zustimmung Hendersons beschlossen, die Exekutive der alliierten Sozialisten nach Paris einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht die sofortige Einberufung der Internationale. Ein Manifest wird vorbereitet. Eine Entsendung von Delegierten zu Wilson wird diskutiert.

Zur neunten Kriegsanleihe.

Von E. von Seydewitz.

Königl. Sächs. Staatsminister und Minister der Finanzen.

Motto: Alles für das Vaterland.

Wahre Vaterlandsliebe zeigt sich erst recht dann, wenn sich das Vaterland in Not befindet. Infolge unvorhergesehener und überraschender Entwicklungen befindet sich unser deutsches Vaterland zurzeit in einer ersten Lage. Ob uns ein Friede beschert sein wird, der den Heldentaten unserer kämpfenden Brüder, den Blutopfern dieses uns aufzueingeworbenen Krieges und dem Opfermut der Heimat entspricht, ist zweifelhaft geworden. So liegen aber die Dinge nicht, daß wir verzweifeln müßten. Unser Heer kämpft noch immer in Feindesland, und unsere Nationalwirtschaft, auch unsere Geldwirtschaft, ist unerschüttert. Wenn wir die Nerven nicht verlieren, werden wir zu einem Abschluß dieses Riesenkampfes gegen eine ganze Welt gelangen, der uns die Möglichkeit der Weiterentwicklung unseres Wirtschaftslebens läßt. Von einem Unterwerfungsfrieden darf und kann nicht die Rede sein. Vergessen wir doch nicht, daß auch unsere Feinde im Westen vielfach das gleiche Friedensbedürfnis wie wir selber haben. Ich erinnere lediglich an die dort immer schärfer hervortretende Kohlennot, die das Wirtschaftsleben weiter Gebiete in Italien, in Frankreich, aber auch in England, dem Kohlen fördernden Lande selbst, mehr und mehr lähmt und der Bevölkerung die schwersten Entbehrungen auferlegt. Ich erinnere auch daran, daß es mit den Ernährungsverhältnissen unserer Gegner durchaus nicht so bestellt ist, wie sie behaupten. Bekanntlich verstehen es unsere Gegner aber, die eigene Not durch hochtönende Worte zu verdecken und nach außen einen Anschein zu verbreiten, der den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs entspricht.

Heute gilt es, einen möglichst großen Erfolg der neunten Kriegsanleihe herbeizuführen. In der Zeichnung zu dieser Anleihe hat unser Volk die beste Gelegenheit, den Beweis dafür zu erbringen, daß es nicht gewillt ist, auf seine eigene Zukunft zu verzichten und die Siege und Opfer dieses von uns nicht gewollten Krieges kleinnützig preiszugeben, daß es vielmehr im Vertrauen auf die eigene ungebundene und noch nicht ausgeschöpfte Kraft alles daran setzt, erniedrigende und unsere Weiterentwicklung unterbindende Bedingungen abzuwehren. Von den Feinden wird die neunte Kriegsanleihe mehr als alle bisherigen als Barometer der politischen und militärischen Gesamtlage unseres Volkes bewertet werden. Wer sein Vaterland lieb hat, wem für sich und die Seinen wie für alle Volksgenossen an einer menschenwürdigen Zukunft gelegen ist, der darf sich der Zeichnung zur neunten Kriegsanleihe nimmermehr enthalten!

Jeder darf sich dabei versichert halten, daß der Zinsendienst der Kriegsanleihe auch in schweren Zeiten gewährleistet ist. Bei einer Anleihe, die von allen Kreisen des Volkes getragen wird, die also eine wahre deutsche Volksanleihe ist, bleibt es ausgeschlossen, daß die erteilten Zusagen jemals irgendwie zurückgezogen werden könnten. Jeder Bundesrat nach Reichstag würden dazu jemals ihre Zustimmung geben. Die hochstehende intensive deutsche Nationalwirtschaft hat die Unbilden des mehr als vierjährigen Krieges nicht zum wenigsten durch technische Fortschritte aller Art überwunden und hat sich hinsichtlich vieler Rohstoffe durch Erfindungen vollwertigen Ersatzes aus den Hilfsmitteln des eigenen Landes in großem Umfange vom Bezuge aus dem Auslande dauernd unab-

hängig gemacht. Eine solche Wirtschaft wird bei unvollständiger Erhaltung ihres Wirtschaftsgebietes auch die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihen notwendigen Mittel aufbringen. Deutschland will seine Schulden bezahlen und verzinsen und kann es auch.

Ein Opfer ist deshalb die Zeichnung zur Anleihe nach wie vor nicht. Sie ist lediglich eine sichere Geldanlage. Solange wir uns nicht selbst aufgeben — und das deutsche Volk kann und wird das unter seinen Umständen tun, — bleiben auch unsere Anleihen sicher.

Bleibe keiner zurück. Auch der kleinste Betrag ist willkommen. Jeder Zeichner sichert sein Vermögen, er sichert aber zugleich auch die Zukunft seiner Heimat.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Ems-Niederung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Deuze schlug die seit 14. 10 täglich im Kampf bewährte 52. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Deuze-Waregem ab. Beiderseits von Bichte setzten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Kattestraat angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landeseinwohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Tournai und in der Scheide-Niederung erfolgreiche Vorkämpfe.

Beiderseits von Selesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingeleiteten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Am Harpres-Grunde ist sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieß er im Laufe des Tages beiderseits von Remetis in Gegend von St. Martin un Saleches und mit Teilen auf Beaumignies vor. In der Mitte der Schlachtfeldfront brachten wir den beiderseits der Römerstraße Le Cateau-Bavai angreifenden Feind in der Linie Poiz-Bouffes zum Stehen. Südlich von Bouffes haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Radfahrtruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Anstürme des Gegners völlig gescheitert. Zwischen Commerceuil und Catillon kämpfende schleswig-holsteinische, mecklenburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Uebermacht ihre Stellungen behauptet. Das Fußkürassier-Regiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst v. Alberti hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Catillon blieben die gegen den Sambre-Oise-Kanal vordringenden Angriffe vor diesem in unserem Feuer liegen.

Zwischen Oise und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserem Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen. Tealangriffe des Gegners gegen den Souche-Abchnitt nördlich von Pierrepont scheiterten. Das engbewohnte und mit Flüchtlingen angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischem Feuer.

Ostlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Tealangriffe. Bayern und Württemberger und württembergische Pioniere haben die Höhen nördlich von Bouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Ostlich von Bouziers taten sich in den letzten Kämpfen Teile der ersten Reserve-Infanterie-Division unter Major Graf v. Eulenburg besonders hervor. Zwischen Oisy und Grand Pre schlugen elsaß-lothringische, thüringische und hessische Regimenter feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterie-Regiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stobbe besonders bewährte.

Auf beiden Maasufeln nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Bantheville und nördlich von Lunel stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Ostlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beiderseits der Straße Consenvoye-Damvillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhut das Beziehen neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Koedern über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

Joseph Koedern

Der Abendbericht.

Berlin, 24. Okt., abends. (W. B. Amtlich.) Erfolgreiche Teilkämpfe in Flandern. Deutlich von Selesmes und Le Cateau sind erneute schwerste Angriffe der Engländer gescheitert; sie blieben auf örtlichen Geländegewinn beschränkt. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Eine neue feindliche Offensive.

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Genf läßt Clementeau im „Homme Libre“ erklären, daß noch seine Reserven für eine neue Offensive zusammenziehe, die sich an die Kämpfe um Valenciennes und Tournai anschließen werde.

Militärische Besprechungen in London.

Bern, 24. Okt. (W. B.) Laut dem „Progres de Yvon“ fand in London eine außerordentliche wichtige Konferenz statt, an der die höchsten militärischen und Marinebehörden der Entente teilnahmen. Als deren Ergebnis seien innerhalb weniger Tage Ereignisse von größter Bedeutung für die Entente erwartbar.

Fliegerangriff auf Mannheim.

Karlsruhe, 24. Okt. (Priv.-Tel.) Vergangene Nacht griffen feindliche Flugzeuge Mannheim-Ludwigshafen in drei Wellen an und warfen mehrere Bomben ab. An Gebäuden und Wohnhäusern wurde einiger Sachschaden angerichtet. Durch Bomben wurde niemand verletzt. Jedoch ist eine Person, die entgegen den Vorschriften, auf der Straße verblieben war, durch ein Sprengstück der Abwehrkanonen getötet worden.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Frankfurt a. M., 24. Okt. (Priv.-Tel.) Die Vorgänge in Ungarn erregen, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Wien erfährt, auch dort die Öffentlichkeit wie eine näher-rückende Kanonade. Man bezweifelt, daß ein Kabinett Karolvi, wenn es sich auch den Nationalitäten und Sozialisten vertritt, heute noch die Kraft haben wird, den Auflösungsprozeß aufzuhalten. Kroatien ist schon abgefallen. In Agram hat die Revolution glatt und unbefriedigt gesiegt. Es ist ausgeschlossen, daß den anrückenden Armeen der Entente in den südlichen Gebieten irgend welcher Widerstand geleistet würde. Man hat überhaupt damit zu rechnen, daß binnen kurzem Oesterreich-Ungarn vollständig kapituliert. Was das für Deutschland und die Möglichkeit einer Bedrohung von Osten her bedeutet, braucht nicht auseinandergelegt zu werden. Für Oesterreich-Ungarn selbst bedeutet es die Umgestaltung nach dem Diktat der Entente, also wohl die Aufteilung Ungarns, die tschecho-slowakische Republik, den Vereinigten Südslawischen Staat, der sich wahrscheinlich auch als Republik etablieren wird, und in weiterer Konsequenz den deutsch-österreichischen Staat, der zunächst die unbestrittenen Gebiete, also Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Nordsteiermark, Salzburg und Deutsch-Tirol umfassen wird, während die deutsch-böhmischen Gebiete, wenn auch nicht sofort, ihren Anschluß an den nächstliegenden deutschen Staat suchen. Es gibt Leute, die in der jetzigen Reise des Kaisers Karl nach Ungarn die Vorbereitung einer dauernden Ueberbedrängung sehen wollen, was andere freilich entschieden bestreiten, da der Kaiser schon Ende der Woche hierher zurückkomme. Eine Garantie für die Haltbarkeit der Dinge liegt freilich darin nicht. Immer stürmischer wird von den Parteien, unbeantwundet von der noch immer existierenden Zensur, die volle Liquidation auch der Staatsgewalt gefordert, die schnellstens an die Teilstaaten zu übergeben sei.

Das Banknotenhamstern.

Zu Beginn des Krieges setzte zuerst die Goldhamsterei ein, deren ursprünglicher Sinn natürlich der war, daß allzu Angstliche „für alle Fälle bares Geld zur Hand haben wollten.“ Man ist dann mit berechtigter Schärfe den Goldhamstern entgegengetreten, und die lebhafteste Werbung hat es auch tatsächlich erreicht, in allen Volksschichten die Erkenntnis zu erwecken, daß das Gold in die Reichsbank gehört und volkswirtschaftlich geradezu ein Verbrechen darstellt, solches zu hamstern. Jetzt haben nicht wenige das alte Sprüchlein, daß „Bargeld laßt“ auf das Papiergeld übertragen, auf das es erst recht wenig paßt. Denn einen stofflichen Wert wie Gold und Silber hat das Blatt Papier natürlich nicht, das wir Banknote, Kassenschein usw. nennen, seine Bedeutung liegt vielmehr darin, daß ihm der Staat die Kraft verliehen hat, im Verkehr eine bestimmte Geldsumme — sei es eine Mark, seien es tausend Mark, das ist für das Wesen des Scheines gleich — darzustellen. „Im Verkehr darzustellen“, das heißt aber doch nichts anderes, als daß das Papiergeld seinen Beruf verfehlt hat, wenn es dem Verkehr entzogen und eingesperrt wird. Je mehr Scheine beiseite gebracht werden, um so mehr neue muß die Reichsbank drucken lassen und ausgeben. Damit wird u. a. ihre Metalldeckung verhältnismäßig geringer und das — merke es sich ein jeder — drückt auf den Wert unserer Währung im Auslande. Noch schlimmer aber ist es, daß die Notenhamsterei den Verkehr aufs unangenehmste hindert, weil bald hier, bald da (ähnlich wie bei dem Kleingeldmangel im vorigen Winter) Zahlungen aus Mangel an den entsprechenden Scheinen schon nicht ohne weiteres mehr geleistet werden konnten. Das war — nebenbei gesagt — natürlich gleich Wasser auf die Mühlen der Riesmacher und — besonders am Biertisch — plante man schon „Kundengehungen“ (womit man es gegenwärtig in jeder Stammkneipe so eifrig hat) zur Rettung von „drohendem Verderben.“

Dabei stehen den bedenklichen volkswirtschaftlichen Schäden, die eben kurz geschildert wurden, noch nicht einmal irgendwelche wirklichen Vorteile vom Standpunkte des einzelnen gegenüber! Daß ihm Geldsummen gestohlen werden können, die er zu Hause aufbewahrt (— es ist erst in diesen Tagen einem Berliner Fleischermeister mit 60 000 Mark so gegangen, die er am gleichen Tage von seiner Depostenkasse geholt hatte! —, daß es verloren werden, daß es verbrannt kann, das alles sind Gefahren, die jetzt noch größer sind, als im Frieden. Mancher Ueberlunger glaubt aber, sie in Kauf nehmen zu können, weil ihm die Reichsbanknote sicherer erscheint, als das Bank- oder Spartascheibchen und weil er „sofort etwas dafür zu kaufen bekommen.“ Nun — gegen die Sicherheit einer Forderung an das Reich oder die Reichsbank ist natürlich nicht ein Wort einzuwenden, solange aber Deutschland und die deutsche Volkswirtschaft aufrecht stehen, werden unsere (guten, vorzüglich geleiteten) Banken und Sparkassen stets in der Lage sein, für ihre Einlagen aufzukommen. Ein Unterschied besteht allerdings, auch abgesehen von der Diebstahls- und Brandgefahr: auf Bank- und Spartascheibchen werden, einem die Einlagen verzinst, die Banknote liegt zinslos daheim! Man sollte aber eigentlich annehmen, daß das gegen das Notenhamstern spricht.

Vom Standpunkte des einzelnen, wie von dem des Volksganzen aus ist die Notenhamsterei sinnlos und schädlich; es wird Sache jedes ruhig und deutsch denkenden Bürgers sein, daraus die gegebenen Folgerungen zu ziehen!

Um der Papiergeldnot zu steuern, hat der Bundesrat die Coupons, der 5prozentigen Kriegsanleihe die am 2. Januar 1919 fällig werden, schon jetzt als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt. Die Erhebung zum Zahlungsmittel — es ist nötig, das zu bemerken — betrifft nur die eigentlichen 5prozentigen Kriegsanleihen und nur den am 2. Januar fällig werdenden Coupon. April-Oktober-Anleihen kommen nicht in Betracht.

Die Bundesratsverordnung hat folgenden Wortlaut: 1. Die am 2. Januar fälligen Zinscheine der 5proz. Kriegsanleihen sind vom 23. Oktober 1918 ab bis 2. Jan. 1919 zu ihrem Nennwerte gesetzliches Zahlungsmittel.

2. Die Pflicht des Reiches zur Einlösung der Zinscheine bei ihrer Fälligkeit gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel wird hierdurch nicht berührt.

3. Die Verordnung tritt am 23. Oktober in Kraft. Es handelt sich hier um eine Notstandsmaßregel, denn der Mangel an Papiergeld ließ keinen anderen Ausweg offen.

Eine vernünftige Begründung für die Papiergeldhamsterei kann kein Mensch geben, denn hierzu liegt auch nicht der geringste Anlaß vor. Bares Geld gehört nicht in Privatwohnungen, es gibt hierfür nur zwei Wege: entweder

Banken und Sparkassen

oder Kriegsanleihe.

Letzte Meldungen.

Ein Vertrauensvotum für den Reichskanzler.

Berlin, 24. Okt. (W. B.) Der Reichstag hat das Vertrauensvotum für den Reichskanzler in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 52 Stimmen, bei 23 Stimmenthaltungen angenommen.

Feuersbrunst.

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Posen berichtet wird, wurde der Dom in Calcar am Niederrhein, eine der schönsten und reichsten Kirchen, durch Feuersbrunst teilweise zerstört. Fünf alte wertvolle Glöden sind geschmolzen.

Eisenbahnunfall.

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge stieß der Nachtschnellzug München-Augsburg-Berlin infolge dichten Nebels in der Station Donauwörth auf den rückwärtigen Teil eines Güterzuges, welcher nach Ingolstadt fuhr. Es entgleiste die Lokomotive des Schnellzuges. Vier Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. 5 Reisende wurden erheblich verletzt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 25. Okt. 1918.

* Die Alarmierung bei Fliegergefahr durch die Sirenen hat, wie im heutigen Anzeigenteil bekannt gemacht wird, eine Änderung erfahren. Die bekannten an- und abschwellenden kurzen Töne, welche seither erklingen sind, wenn die Gefahr vorüber war, ertönen künftig beim Eintritt von Fliegergefahr. Umgekehrt verkündet der langanhaltende Ton, daß die Gefahr vorüber ist. Die Änderung geschah unter dem Gesichtspunkt, daß das wellenförmige an- und abschwellende Signal (besonders zur Nachtzeit) weit besser zu hören ist als der eintönig langanhaltende Ton.

* Die Quartiergelder für August werden nach einer Veröffentlichung der Stadtkasse für den Homburger Bezirk am kommenden Montag, und für den Stadtteil Riedorf am Dienstag den 29. ds. Mts. ausgezahlt.

* Städtische Lebensmittelversorgung. Es gelangen zur Ausgabe: 50 Gramm Margarine, 125 Gramm Marmelade und 100 Gramm Graupen. Ferner am 31. Oktober und am 1. und 2. November, Kartoffeln (7 Pfund pro Kopf und Woche, Schwerarbeiter 10 Pfund), außerdem Gemüse, Kartoffeln und Zwiebeln. Näheres ist aus der Anzeige zu erfahren.

* Die militärische Verwendbarkeit. Zur Beseitigung falscher Auffassungen wird darauf hingewiesen, daß Wehrpflichtige keinen Anspruch auf Verwendung an einer

bestimmten Stelle oder an einem bestimmten Ort, außerhalb der Gefährzone, im Felde, in der Etappe oder in der Heimat haben. Der Verwendungsort wird vielmehr nach Maßgabe der Tauglichkeit durch die jeweiligen Bedürfnisse des Heeres bestimmt. Die nähere Erläuterung der Tauglichkeitsgrade go. und av. durch die Zusätze „Feld“, „Etappe“ oder „Heimat“ erfolgt lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen zur Erleichterung der militärischen Gruppierung der Leute. Hiernach entspricht es der Gesetzeslage, wenn go. oder av. Heimateleute nach Maßgabe ihrer Tauglichkeit auch im Felde oder in der Etappe verwendet werden. Die Bezeichnung „Heimat“ hat in diesem Falle nur die militärische Bedeutung, daß diese Leute im Felde oder in der Etappe zu solchen Dienstleistungen herangezogen sind, die denen in der Heimat entsprechen, denen sie mithin körperlich gewachsen sind. Ferner ist die irrige Ansicht verbreitet, daß av. eine mindere Verwendungsart bedeutet als go. Beide Begriffe stehen nebeneinander, nur mit dem Unterschiede, daß die als go. befundenen Leute für den Kampfdienst, die als av. befundenen Leute nur für den Arbeitsdienst in Frage kommen.

Ht. Kapitel „Kartoffelschleichhandel“. Die seit August in unverändertem Maße anhaltende Schleicherforjorgung mit Kartoffeln hat nun, wie aus der Wetterau berichtet wird, die von Kennern der Verhältnisse vorausgesagte Lage geschaffen. Die dortigen Erzeuger sind kaum noch im Stande, dem Kommunalverband Offenbach die vorgeschriebene Pflichtmenge an Kartoffeln zuzuführen. Man kann die Kartoffelmengen, die von Hamstern aus der Wetterau geholt wurden, auf täglich 3000 Zentner bewerten, wenn überhaupt eine Schätzung möglich ist. Die meisten Hamster wurden von der Not der Schleicherforjorgung gezwungen, viele aber treiben mit den Kartoffeln einen lohnenden Geheimhandel, und andere hamsterten aus Sport. Jetzt muß nun die Allgemeinheit unter diesen Verhältnissen leiden, da die Reichskartoffelstelle ihre Ansprüche an die Kommunalverbände auf Erfüllung der Kartoffellieferungspflicht trotz des Schleicherhandels in keinem Fall mindert. Es ist zunächst eine Herabsetzung der Kartoffelration der Selbstversorger vorgesehen. Außerdem wird der heimliche Kartoffelverkauf fortan aufs schärfste überwacht. Die Verkäufer werden ausnahmslos in Zukunft mit Gefängnis bestraft. (Endlich!) Nicht minder aber bedrohte der Kommunalverband auch die Käufer mit der Verhängung empfindlicher Strafen.

*** Zufluß von Spareinlagen.** Nach einer Statistik der „Spartasse“, des Amtsblattes des Deutschen Sparassens-

verbandes, dauert der starke Zufluß von Spareinlagen zu den deutschen Spartassen an. Im September betrug der Zuwachs mindestens 400 Millionen Mark, gegen 150 bzw. 60 Millionen Mark im September beider Vorjahre. Damit hat der Zuwachs zu den deutschen Spartassen seit Jahresbeginn, ohne Berücksichtigung der Abhebungen der Sparer zum Zwecke von Zeichnungen auf Kriegsanleihen, die Riesensumme von 5.1 Milliarden Mark erreicht, gegen 2.5 bzw. 2 Milliarden in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

*** Beschränkung in der Verwendung von Anzeigen.** Das Oberkommando in den Marken macht bekannt, daß vom 1. November ab periodische Druckschriften während der ersten zwei Wochen nach ihrem Erscheinungstage nur ohne Anzeigenteil oder mit völlig unleserlich gemachten Anzeigen zum Auslandsversand zugelassen sind. Als Anzeigen in diesem Sinne gelten alle nicht unter Verantwortung der Schriftleitung erscheinenden Veröffentlichungen. Ausgenommen sind: Anzeigen amtlicher Stellen und öffentlich rechtlicher Korporationen des Deutschen Reiches und der mit ihm verbundenen Staaten; Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Emissionsprospekte handelsgerichtlich eingetragener Firmen; Anzeigen, deren Annahme mindestens 14 Tage vor dem Ausgabetermin der Druckschrift erfolgt ist. Unberührt bleibt der amtliche Versand, der Feldpostversand, der Versand ins besetzte Gebiet und nach Oesterreich-Ungarn.

Hus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 24. Okt. (Nachquartier gegen Bürgschaft.) Um sich gegen Diebereien zu sichern, sind einzelne Gasthäuser dazu übergegangen, von den Gästen Bürgschaftsgelder für die Benutzung der Fremdenzimmer lezu. der Bettwäsche zu erheben. Der Betrag wird am Morgen nach der Befichtigung des bewohnten Raumes wieder zurückgezahlt.

† Aus Oberhessen, 24. Okt. (Grippe und Leichenschmause.) Wie in den Städten, so tritt auch auf dem Lande die Grippe in starker Weise auf und fordert hier sehr zahlreiche Opfer. Die große Ansteckungsgefahr hindert aber die Landbevölkerung keineswegs nach den Begräbnissen noch in drangvoll engen Räumen des Sterbehäuses stundenlange Leichenschmausereien mit Kaffee und Kuchen abzuhalten, wobei die Angehörigen des Toten die Bedienung ausüben. Welche furchtbaren Gefahren dieses

Aneinanderhocken so vieler Menschen für die Gesundheit jedes einzelnen mit sich bringt, bedarf keiner weiteren Erörterung. Und woher bekommen die Leute den vielen Kuchen? (Die Leute sind jedenfalls „Selbstversorger“ und die haben noch mehr wie die „vielen Kuchen.“ Red.)

† Ober-Zugelheim, 24. Okt. Hier wurden einem Einwohner durch Einbruch sämtliche Spartassenbücher und Kriegsanleihebücher gestohlen.

Vermischte Nachrichten.

Einem Schleicherhändlertrid fielen in dem Pfarrdorf Schambach einige Bauern zum Opfer. Ein Feldgrauer stellte sich einigen dortigen Landwirten als Matrose eines Donaudampfers vor und erklärte, daß er gegen Schmalz, Eier und Geld Kornseife und Petroleum in großen Mengen liefere. Er zeigte auch ein Stück Kornseife als Muster vor. Man vereinbarte die Nacht für die Handelschaft. Der Feldgrauer kam auch mit einer Zille auf der Donau angefahren und der Tausch vollzog sich. Die Bauern erhielten für große Mengen Schmalz und Eier und einen Barbetrag von 200 Mark eine Kiste Kornseife und mehrere Glasballone Petroleum ausgehändigt. Als sie zu Hause angekommen, erwiesen sich die Kisten statt mit Kornseife mit Ziegelsteinen gefüllt und das „Petroleum“ in den Ballonen war reines Donauwasser.

— Von einem Hirsch angefallen. Bei Bebenhausen in Württemberg, im sogenannten Hirschgarten wurde am Samstag eine Frau und der aus dem Felde auf Urlaub bei ihr weilende Sohn beim Bücheln von einem brünstigen Hirsch angefallen und beide derart zugerichtet, daß ihre sofortige Verbringung in die Klinik nach Tübingen nötig war. Dem Soldaten hat das rasende Tier mit seinem Geweih Löcher in verschiedene Körperteile eingerissen, die ihm jetzt unsagbare Qualen und Schmerzen verursachen. Er schwebt in Lebensgefahr. Seine dabei stehende Mutter hatte so viel Geistesgegenwart sich dem Hirsch um den Hals zu hängen, um ihn von weiteren Angriffen gegen ihren Sohn abzuhalten, aber auch sie wurde dabei nicht unerheblich verletzt. Auf die Hilferufe der beiden kamen nach einiger Zeit weitere Büchelsammler dazu, die den Hirsch durch Bewerfen mit Steinen von seinen wilden Angriffen abbrachten.

Ausgabe von Lebensmitteln und Brotkarten.

Es gelangen folgende Lebensmittel zur Verteilung:

- 1) **Margarine** 50 Gramm auf Fettmarke Nr. 1 zum Preise von 2 Mk. für das Pfund:
Montag, den 28. Oktober für die Anfangsbuchstaben A—H
Dienstag, „ 29. „ „ „ „ J—R
Mittwoch, „ 30. „ „ „ „ Z—S
Die Lebensmittelkarte 1 ist mitvorzulegen.
- 2) **Marmelade** 125 Gramm auf Bezugsabschnitt 9 der Lebensmittelkarte 2. Die Bezugsabschnitte sind bis zum Montag, den 28. Oktober den Kolonialwarenhandlungen einzureichen, welche sie ihrerseits bis zum Dienstag, den 29. ds. Mts. an das Lebensmittelbüro abzuliefern haben.
- 3) **Graupen** 100 Gramm auf Bezugsabschnitt 10 der Lebensmittelkarte 2. Die Abschnitte sind zu denselben Fristen einzureichen, wie zu 2.
- 4) **Kartoffeln** am 31. Oktober 1. und 2. November in der bekannten Reihenfolge. Die Wochenportion beträgt 7 Pfund (Schwerarbeiter 10 Pfund).
- 5) **Gemüsekonserven** in den hiesigen Kolonialwarenhandlungen. Näheres wird noch bekannt gegeben.
- 6) **Zwiebeln** in der Aula am Montag, den 28. ds. Mts. von vormittags 8 Uhr ab. Der Preis beträgt für 10 Pfd. 9.50 Mk.
- 7) **Brotkarten am Samstag, den 26. ds. Mts. nachmittags von 5—6 Uhr** in den bekannten Lokalen. Für den Bezirk IV findet die Ausgabe diesmal wieder im Saalbau statt. Die Lebensmittelkarte 1 ist vorzulegen.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.
Lebensmittelversorgung.

Gelbe Notbezugscheine

Sonnabend, den 26. Oktober vorm. 8—12 Uhr bei Chr. Glücklich, Drangeriegasse Ausgabe von je 1 Ztr. Kohlen (Mk. 4.—) auf Nr. 9951 bis 10 000 und auf Nr. 1—150.

Die Ausgabe neuer Notbezugscheine wird wegen ungenügender Zufuhr bis auf Weiteres eingestellt. Dagegen werden die Haushaltungen welche noch keine 10 Zentner Brennstoff erhalten haben, ersucht sich unter Vorlage von Kohlenkarte und Lebensmittelkarte 1 zu melden:

- am Montag, den 28. 10. von 9—12 und
- 2—4 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal
- am Mittwoch, den 30. 10. von 9—12 und 2—4
- im Bezirksvorstehergebäude.

Es ist anzugeben, ob Koks, Braunkohlen-Bricketts, Eisform-Bricketts oder Anthrazit gewünscht werden.

Ortskohlenstelle.

Postkartenverkauf.

Der Verkauf von Postkarten mit Ansicht des hiesigen Königlichen Schlosses wird bis auf Weiteres verboten.

Diese Karten sind umgehend aus den Schaufenstern zu entfernen.
Bad Homburg v. d. H., den 25. Oktober 1918.

Polizeiverwaltung.

Fliegergefahr.

Vom Sonntag, den 27. ds. Mts. ab wird bevorstehende Fliegergefahr durch wellenförmig an- und abschwellendes Signal mit der Sirene bekannt gegeben.

Das Schlusssignal erfolgt durch einen kurzen gleichmäßigen Ton.
Bad Homburg v. d. H., den 25. Oktober 1918.

Polizeiverwaltung.

Die Quartiergelder

für August 1918 werden für den Bezirk Homburg am Montag, den 28. ds. Mts. und für den Bezirk Kirchdorf am Dienstag, den 29. ds. Mts. ausgezahlt.

Bad Homburg, den 25. Oktober 1918.

Die Stadtkasse:
Schulze Braun.

Haus

zu kaufen gesucht
mit Garten. Preis 10 bis 12 000 Mk.

Angebote in der Exped.

Abmeldungen

aus der Lebensmittelversorgung
zu beziehen durch die Kreisblatt-Druckerei Bad Homburg.

1—3 Morgen Acker
in der Nähe des Weinbergsweg zu kaufen gesucht.

Angebote an J. Fuld,
Ruisenstr. 26.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Okt.
Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Benz: (Hebr. 13, 7—9.)

Vormittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst:

Herr Pfarrer Benz.

Vorbereitung im Pfarrhaus 1.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.

Herr Pfarrer Zülkrug.

Mittwoch, den 30. Oktober abends 8 Uhr:

Kirchliche Gemeinschaft im Kirchenaal 3.

Donnerstag, den 31. Oktober abends 8 Uhr 10

Min. Kriegsbetstunde mit anschließender

Feier des heil. Abendmahls:

Herr Pfarrer Zülkrug.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Okt.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Zülkrug.

Mittwoch, den 30. Oktober abends 8 Uhr 10

Min.: Kriegsbetstunde.

Herr Pfarrer Zülkrug.

Einladung zur Hauptversammlung des Homburger Tierchutzvereins

auf
Donnerstag, den 31. Okt., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Johannisberg.

Tagesordnung:

- | | |
|-----------------------------|----------------------------|
| 1. Jahresbericht. | 3. Vorstandswahl. |
| 2. Rechnungsablage 1917/18. | 4. Vereinsangelegenheiten. |

Der Vorstand.

Tüchtige Arbeiter u. Arbeiterinnen

■ auch Jugendliche ■
finden dauernde Beschäftigung.
Teigwaren- u. Zwieback-Fabriken H. G.
Bad Homburg v. d. Höhe.

Bahnhofswirtschaft.

Angenehm behagliches Familienlokal. Fürstenberger,
Münchener und Frankfurter Bier. Vorzüglicher Aus-
schankwein im Anstich. — Kaffee.

W. Lind,
Bahnhofsrestaurateur.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44),
den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren
und Vertretern der Preussisch-Nassauischen Lebensversicherungs-
anstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die
Kriegsanleihe werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbank-Schuldenscheine
verpfändet werden 5%, berechnet.

Sollten Büttchen aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse
zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der
Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen
erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September
d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben
wir solche der 7. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese
Beträge wieder auf die 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung. 3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rück-
erhaltung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Druckfachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht!)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Rudenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen
Geschäftszweige.

Sparkassen-Verkehr

mit 3 $\frac{1}{2}$ % und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 5. des Monats
Kontante Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der
Auslösung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung

Postscheck-Verkehr

unter No. 588 Postscheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln
in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchsfähigen
Stahlpfand-Gewölbe.

Erfledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Er-
ledigungen von Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen.

ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrech-
nung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter
günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Weißfrau

abzugeben, der Bentner M.
6.50.

Gemeinde Gonzenheim.

Moderne Villa

ca. 8 Zimmer mit groß. Garten,
eventl. mit Stallungen gegen Bar
zu kaufen gesucht. Offerten erbitten
unter F. E. G. 240 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M.

Hilfsarbeiter gesucht

Heinrich Rompel,
Eisengießerei.

Zu verkaufen:

18 Monate alter sprung-
fähiger Simmentaler

Zuchtbulle

Fritz Kling
in Gonzenheim i. T.

Eine Kuh

mit Kalb steht zu verkaufen
bei
Peter Baum
Obernhain.

Zopfausstellung Kesselschläger

Hoffrisenr

Bad Homburg

Louisenstrasse 87.

Zöpfe von Mk. 7.— an.

Anfertigung und Ausbessern sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung und Behandlung bei Haarausfall, Haarspalte und kahlen Stellen.